



Spaß und Anspruch im Gitarrenunterricht

Referent: Marlo Strauß

AG 29, Samstag, 10. Mai 2003

Spaß und Anspruch im Instrumentalunterricht – ist das überhaupt vereinbar? Oder ist es in der Musikschulpraxis nicht häufig so, dass es eigentlich richtig heißen müsste: *Spaß oder Anspruch*? Was versteht man unter dem „Spaß“ im Instrumentalunterricht? Um hier einen Ausgangspunkt zu finden, möchte ich versuchen, diesen mehrdeutigen Begriff im Bereich der Musikschularbeit zu definieren.

Als „Spaß“ im Unterricht wird es oft empfunden, wenn etwas leicht und ohne Mühe (=Arbeit) getan wird. Der Schüler muss keine großen Anstrengungen auf sich nehmen, er wird nicht durch Anforderungen unter Druck gesetzt. Er „spielt Gitarre eben nur so zum Spaß“, wie eine oft gehörte Bemerkung von Eltern es treffend beschreibt.

Dem gegenüber gestellt, kann aber auch mit „Spaß“ die Freude an intensiver, manchmal mühevoller Arbeit gemeint sein. Das Erfolgserlebnis beim Erreichen eines Ziels, die dadurch freigesetzte Motivation, das Erfahren von musikalischer Qualität (=Anspruch), die Möglichkeit, sich ausdrücken zu können – dies alles kann auch „Spaß“ machen.

Ich will diese beiden gegensätzlichen Auffassungen in der Gegenüberstellung noch etwas näher beschreiben:

Spaß A

geringe Anforderungen
Technik ist nicht so wichtig
wenig Üben
geringe technisch-musikal. Ansprüche
wenig Kontrolle des Gelernten
kein Konflikt mit Lehrer
weniger Erfolgserlebnisse
Schülervorlieben bestimmen Inhalte
meist einseitige stilistische Ausrichtung
wenig Zielsetzungen
atmosphärisch orientiert

Spaß B

hohe Anforderungen
Technik ist wichtige Grundlage
mehr Üben
hohe technisch-musikal. Ansprüche
genaue Kontrolle des Gelernten
konfliktbereiter Lehrer
viele Erfolgserlebnisse
Lehrer/Schüler bestimmen gemeinsam Inhalte
vielseitige stilistische Grundausbildung
genaue Zielsetzungen
zielorientiert

In der Gegenüberstellung zeigt sich, dass *Spaß A* zwar für den Schüler wesentlich weniger Mühe (weniger Arbeit, keine Konflikte, immer „lockere“ Atmosphäre), dafür aber auch weniger Fortschritte und Erfolgserlebnisse mit sich bringt.

Spaß B bedeutet wesentlich mehr Arbeitsaufwand für den Schüler: ein konfliktbereiter Musikpädagoge fordert ihn kontinuierlich, dafür sind seine Erfolgserlebnisse durch Zielerreichung – z.B. bessere Instrumentalbeherrschung – wesentlich häufiger.

Hier ist der pädagogische Grundsatz „ohne Arbeit keine Weiterentwicklung ohne Weiterentwicklung kein Erfolgserlebnis“ gut ablesbar. Im Sinne einer effektiven, zukunftsgerichteten musikpädagogischen Musikschulausbildung darf *Spaß A* getrost als „Auslaufmodell“ bezeichnet werden. Das intensive Vermitteln

der Grundlagen für eine technisch-musikalisch angemessene Wiedergabe entsprechender Literatur ist eine u.a. auch im VdM-Lehrplan ausdrücklich geforderte unabdingbare Zielsetzung. Gerade in der heutigen Zeit der stetig knapper werdenden kommunalen Fördermittel ist der Nachweis einer erfolgreichen Musikschularbeit ein wichtiger Pfeiler im Kampf um die Existenzberechtigung dieser Bildungseinrichtungen. Ich möchte nun noch einmal auf den Schüler zurückkommen. Wie kann ich als Lehrer meine kleinen Gitarrenkinder zum regelmäßigen Üben bringen? Was mache ich mit den oft so problematischen Jugendlichen in der Pubertätskrise? Womit kann ich die Schüler erreichen? Damit kommen wir zu einem zentralen Bereich unserer musikpädagogischer Arbeit:

Die Motivation im Instrumentalunterricht

Wer seine Schüler nicht genügend fordert und diese Forderungen nicht immer wieder konsequent vertritt, bietet diesen auch kein Erfolgserlebnis – also auch keinen Spaß. Das Erreichen eines Ziels, ein gut gelungenes Vorspiel oder ein Preis bei einem Wettbewerb macht die Schüler selbstbewusst. Es ermutigt sie, weiterzuarbeiten. Dies gilt selbstverständlich für alle musikalischen Stilbereiche.

Dreh- und Angelpunkt jeder erfolgreichen pädagogischen Arbeit ist die Motivation der Schüler. Diese kann verschiedene Formen haben:

Innere Motivation

Musikliebe, Interesse
Wunsch, sich weiterzuentwickeln
bevorzugte Musikrichtung

Äußere Motivation

Lehrer, Eltern, Schule, Freunde
Ensemble/Band
Konzerte, Wettbewerbe

Die innere Motivation des Schülers, ist die unmittelbarste und wichtigste. Der Wunsch, ein Instrument zu spielen und eine bestimmte Musikrichtung zu wählen, ist der Anknüpfungspunkt für die pädagogische Arbeit. Diese innere Motivation sollte vom Lehrer stets geachtet und gefördert werden. Vor allem ist nach Erreichen einer gewissen musikalisch-technischen Grundstufe wichtig, die musikalischen Vorlieben zu finden. Das gemeinsam mit dem Schüler formulierte Ziel (z.B. „alle Akkorde lernen, um in einer Band spielen zu können...“) setzt große Lernbereitschaft frei.

Für den Musikschullehrer und seine Arbeit ist es wichtig, auch möglichst viele der aufgeführten Motivationsinstanzen von außen zu nutzen. Dadurch wird das musikalische Engagement des Schülers von einem viel breiterem Forum gewürdigt, als dies allein im Instrumentalunterricht je der Fall sein könnte.

Ein Schüler, der sein Instrument einmal in der Schulklasse präsentieren kann, erfährt viel Anerkennung durch Lehrer und Mitschüler. Ein anderer hat wiederum das Ziel, endlich in einer Band oder einem Gitarrenensemble mitspielen zu können, in dem er mit anderen Jugendlichen zusammen musizieren kann. Regelmäßige Schülervorspiele, Konzertbesuche und evtl. die Teilnahme an „Jugend musiziert“ sind ebenfalls wichtige Pfeiler einer guten Motivationsarbeit. Wichtig ist, dass das Musizieren der Schüler von möglichst vielen Instanzen wahrgenommen und gewürdigt wird.

Die inhaltliche, innere Motivation des Schülers wird dadurch ebenfalls in hohem Maße verstärkt. Die Lernfreude und die Leistungsbereitschaft steigen.

Anspruch

Von Seiten des Instrumentallehrers gibt es eine Reihe von konkreten Anforderungen, welche der Schüler erfüllen muss:

- eine dem jeweiligen Lernstand angemessene Instrumentalbeherrschung
- eine ebensolche musikalische Gestaltungsfähigkeit
- regelmäßiges Üben
- Teilnahme an Vorspielen
- Teilnahme Ensemble/Band

Eine ausführliche „Arbeitsplatzbeschreibung“ für eine Gitarrenschüler in der Mittelstufe 1 sei hier als Beispiel aufgelistet:

Arbeitsanforderung

Was der Schüler (Mittelstufe 1) leisten sollte:

Technikprogramm

- Tonleiter (Tonbildung, Vibrato)
- Geläufigkeit an Fünftonreihe (mit Dynamik und Registerspiel)
- Repetition (Sechzehntel u. Triolen)
- Bindungen/Abzieher
- Zerlegungen

Arbeit an aktuellem Stück/Etüde

Kleines Solorepertoire

- 1-2 Werke vorspielreif/auswendig halten

Kammermusik/Ensemble/Band

- 1x wöchentlich Probe

regelmäßige Teilnahme an Vorspielen, Konzerten, Jugend musiziert

- mindestens 2 Aktivitäten pro Jahr

Wie man unschwer erkennen kann, sind die Anforderungen an den Musikschüler nicht an Stilepochen gebunden. Alle Punkte dieser Auflistung lassen sich mit verschiedenen Inhalten füllen. Das musikpädagogische Ziel lässt sich auf vielen Wegen erreichen. Ein musikalisch-technischer Anspruch an den Instrumentalisten kann mit Musik verschiedenster Art verbunden werden.

Klassik oder Pop?

Man kann den schönsten Beatles-Song niveaulos darbieten. Unsaubere Arpeggiertechnik und mangelndes rhythmisches Gefühl (kein guter „groove“) können sich sehr negativ auswirken. Ebenso kann ein Schüler ein wunderbar komponiertes Bach-Präludium zwar technisch gut aber musikalisch so flach spielen, dass das einzig tiefe Gefühl, das den Zuhörer ergreift, die Sehnsucht nach dem Schlussakkord ist. Qualität und Anspruch sind nicht an Stil bzw. Epoche gebunden.

Nach Erreichen einer musikalisch-technischen Grundstufe ist es häufig der Fall, dass Jugendliche entwicklungsbedingt klassische Musik ablehnen und andere musikalische Vorlieben äußern. Ebenso ist das tägliche Absolvieren z.B. eines technischen Übeprogramms für viele Schüler langweilig und wird oft verweigert. Diese Situation – von vielen Pädagogen als „Pubertätskrise“ gefürchtet – ist meist sehr problematisch. Hier gibt es die meisten Ausbildungsabbrüche. Die Schüler leisten nichts oder nur wenig, der Unterricht wird zäh und frustrierend für beide Seiten.

Ein Ausweg findet sich meist über das Erfragen der musikalischen Vorlieben und Wünsche der Schüler, welche in diesem Alter bei 90% aller Jugendlichen im Bereich Pop, Rock, etc. liegen.

Der Gitarrenpädagoge ist hier als Vermittler gefragt. Schafft er es, Motivation (=Spaß) und konkrete Anforderung (=Anspruch) in der Arbeit mit seinen Schülern wirkungsvoll zu verbinden, indem er eine Synthese aus den Musikwünschen der Schüler und den instrumentaldidaktischen Lerninhalten schafft, ist der Lernerfolg auf beiden Seiten gesichert.

An einigen praktischen Beispielen und Vergleichen will ich versuchen, Ihnen Wege aufzeigen, wie man dies im Musikschulunterricht umsetzen kann.

Technikprogramme

Ähnlich einem Sportler, der ständig an seiner Kondition und Technik feilen und daher trainieren muss, ist ein Instrumentalist auch auf die ständige Vertiefung der gelernten instrumentaltechnischen Abläufe angewiesen. Je nach Spielstand muss der Instrumentalist täglich ein Technikprogramm absolvieren, das alle wichtigen Bewegungsabläufe und musikalischen Gestaltungselemente umfasst. Gerade dies wird von vielen Gitarrenschülern als unangenehme Pflichtübung empfunden. Die Motivation, dieses tägliche Training zu absolvieren, ist häufig gering.

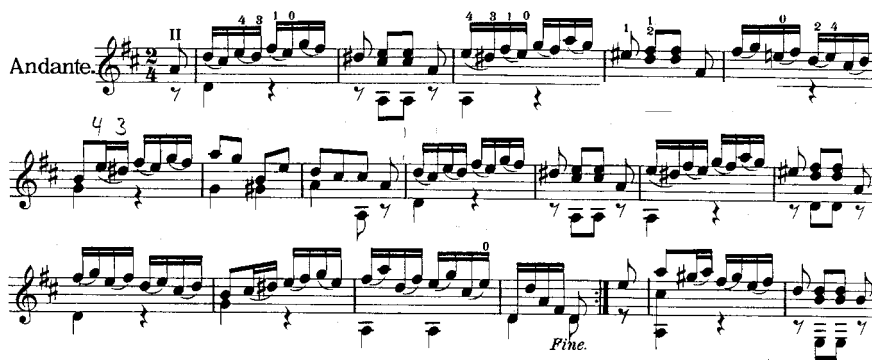
Am Beispiel von Bindungen und Abziehern möchte ich hier drei mögliche Formen aufzeigen wie mit diesem Inhalt gearbeitet werden kann.

- 1.) mit Zahlensymbolen (Abbildung 1)

Bindungen und Abzieher

| | | | | | |
|-----|-----|-----|-----|-------|-------|
| 1 2 | 2 1 | 2 3 | 3 2 | 1 2 4 | 4 2 1 |
| 1 3 | 3 1 | 3 4 | 4 3 | 1 3 4 | 4 3 1 |
| 1 4 | 4 1 | 2 4 | 4 2 | 1242 | 4212 |

- 2.) rein klassisch-traditionell
aus: Carulli, Ferdinando: Gitarrenschele op. 241, Paris (1810) (Abbildung 2)



- 3.) mit Elementen aus Pop und Blues, Marlo Strauß: Blues for Classical Guitar (Abbildung 3)

Aufschlag- und Abziehbindungen

2) Bindungs - Blues



Die Gleichmäßigkeit in der Tondauer und Qualität ist für den Schüler im Beispiel Zahlensymbolik am schwersten nachzuvollziehen, da hier der musikalische Zusammenhang fehlt. Beispiel 2 ist für die meisten Schüler musikalisch ohne Reiz. In der Form eines Blues übt der Lernende, weil er die Musik gerne spielen will. Der Spaß kommt nach einigem Üben durch das Beherrschen des Musikstücks und der pädagogisch wichtige Lernschritt ist damit gleichermaßen vollzogen.

Akkordbegleitung

Das Erlernen der wichtigen Grundakkorde ist bereits in einem frühen Lernstadium ein entscheidender Motor für die Motivation der Schüler. Gerade bei dem Instrument Gitarre ist die Lernerwartung der Schüler eindeutig auch auf das Akkordspiel und das Begleiten-können von Liedern/Songs ausgerichtet. Für den Anfänger ist aber gerade das gleichzeitige Greifen mehrerer Töne sehr schwer, vom schnellen Wechsel verschiedener Akkorde ganz zu schweigen.

Um die Diskrepanz zwischen Wollen und Können bei diesem Lernschritt zu verringern, kann man im Gruppenunterricht mit ein paar einfachen Übemethoden auf alle Schüler individuell eingehen, diese aber auch ebenso gleichzeitig beschäftigen und zu einem korrekt erlernten Wechsel der Akkorde (Kadenzen: T-D-T und T-S-D-T) eines Liedes hinführen.

Als Beispiel:

Tom Dooley (Traditional)

$\frac{4}{4}$ | A | A | A | E |
 | E | E | E | A |

Um den Schülern (Unterstufe) den anfänglich sehr schweren Wechsel zwischen A-Dur und E-Dur zu ersparen, spielen jeweils 2 Schüler einer Vierergruppe nur den Akkord A, die anderen beiden übernehmen den Akkord E.

$\frac{4}{4}$ | A | A | A | E |
 Schüler 1+2 Schüler 3+4
 | E | E | E | A ||
 Schüler 1+2

Das Lied wird so in der Gruppe korrekt begleitet, und die Schüler prägen sich auch gleich die rhythmisch richtige Abfolge der Akkorde – ohne langwierige „Greifpausen“. – ein. Danach tauschen die Schüler ihre Akkorde und das Lied wird nun mit neu verteilten Rollen gespielt. Darauf aufbauend kann das Lied am Ende der Stunde von allen Schülern im „Zeitlupentempo“ mit allen Akkordwechseln gespielt werden. So wird jeder optimal auf das Üben zu Hause vorbereitet.

Mit dem Lied „Old McDonald“ kann später auf ähnliche Weise gearbeitet werden. Hier kann man die Rollen so verteilen:

$\frac{4}{4}$ || :A | D A | A E | A :|| Fine
 1+2 3 1+2 4 1+2
 | A | A | A | A | D.C. al Fine
 1+2

Zerlegungsstudien

Dieses in der Gitarrenausbildung sehr wichtige Kapitel kann gerade durch die Liedbegleitung in jedem Lernstadium sehr attraktiv, spaßbringend und anspruchsvoll gearbeitet werden.

Beim schon rein optischen Vergleich dieser drei Beispiele wird man unschwer erkennen, welches wohl dem Schüler mehr Spaß und Motivation bringt.

Carlevaro, Abel: Técnica de la mano derecha, Barry editorial, Buenos Aires (Abbildungung 4)

Fórm. 29

Fórm. 30

Fórm. 31

Giuliani, Mauro: Studien für Gitarre, opus 1° (Abbildung 5)

Rainer Vollmann, SONGtime für Gitarre, Bd. 1, S.32 (Abbildung 6)

Hush little Baby (Trad.)

Das Ziel – hier eine differenzierte und sichere Zerlegungstechnik der rechten Hand – erreicht man mit allen drei Beispielen. Der Nutzen für den musikalischen Gebrauch des Schülers, der mögliche Transfer auf andere musikalische Bereiche und der Motivationsgrad ist wohl bei der Liedbegleitung am höchsten angesiedelt.

Improvisation

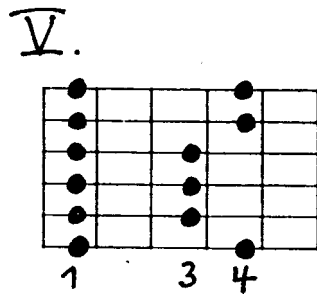
Der häufig geäußerte Wunsch vieler Anfänger mit der Gitarre ist, später einmal in einer Band spielen zu können. Da in Bands meist ohne Noten und improvisatorisch musiziert wird, ist hier auch eine andere Arbeitsweise als im traditionellen Instrumentalunterricht nötig, bei dem meist von einer Notenvorlage ausschließlich der gedruckte Text gespielt wird. Der Gitarrenspieler muss allerdings hierfür auch einen gewissen Leistungsstand erreicht haben. Die manuell-technischen Fähigkeiten müssen zur Verfügung stehen und ein musikalischer Stand, der den Schüler in die Lage versetzt, in der Musik entsprechend zu agieren und zu reagieren, muss erreicht sein. Erfahrungsgemäß sind folgende Grundvoraussetzungen für den Einstieg nötig:

- Ende der Unterstufe 2 – beginnende Mittelstufe
- Zerlegungen
- Kenntnis der grundlegenden Akkorde (I. Lage)
- Gehörbildung: Dur-moll unterscheiden können, leichte Intervalle erkennen
- Bluesschema kennen

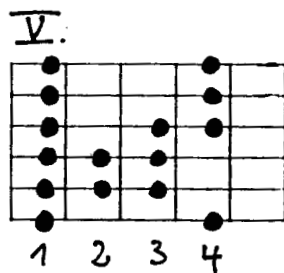
Die musikalische Form des 12-taktigen Blueschemas bietet den Schülern einen geeigneten festen Rahmen, um einen Einstieg in die Improvisation wie sie beim Spiel einer Sologitarre in Bands üblich ist, zu finden. Der stets wiederkehrende Wechsel der Hauptdreiklänge macht es dem Spieler leichter, sich in der ungewohnten Situation – nämlich zu spielen, ohne Noten zu haben – zu orientieren.

Als Skalenmodell eignet sich hier eine pentatonische Skala oder eine Blues-Skala in einer Lage über alle Saiten:

Pentatonik a-moll in der V.Lage (Abbildung 7)



Blues-Skala in der V.Lage (Abbildung 8)



Nachdem der Schüler die jeweilige Skala in seinem Technikprogramm (z.b. als Tonrepetitionsübung) auswendig gelernt hat, ist er nun in der Lage, diese frei zu gebrauchen.

- Der Schüler sucht mit dem Lehrer eine kleine Melodie („lick“), welche er ein ganzes Bluesschema lang wiederholt.
- Der „lick“ wird einmal normal gespielt und jeweils beim zweiten Mal variiert und mit anderen Tönen bereichert.

Eine andere Möglichkeit bietet das Umspielen und Variieren einer festen Melodie, wie es hier am Beispiel des Traditionals „The House of the Rising sun“ erfolgt:

„The House of the Rising Sun“ (Abbildung 9)

House of the Rising Sun

Traditional
Bearb.: M. Strauß

Bearbeiten eines Popsongs

Eine typische Unterrichtssituation: ein Schüler bringt das Songsheet oder die Aufnahme eines populären Songs mit und äußert den Wunsch, dieses Lied zu spielen. Die Lernbereitschaft des Schülers, der ein solches Lied gerne können will, ist immens hoch. Ich habe in meiner Praxis erlebt, dass Unterstufenspieler sofort bereit waren, technische Schwierigkeitsgrade zu meistern, die weit über ihrem jeweiligen Spielvermögen lagen – und dies war mit Erfolg gekrönt. Daher sollte der Pädagoge diese Gelegenheit in jedem Fall nutzen, um einerseits auf den Musizierwunsch des Schülers einzugehen und andererseits diesen mit einem Lernschritt zu verbinden.

Am Beispiel des Songs „Quit playing games“ der Backstreet Boys möchte ich eine Bearbeitung auf unterschiedlichen Spielniveaus aufzeigen:

- a) Unterstufe 1: einstimmiges Melodiespiel
- b) Unterstufe 2: zweistimmiges Spiel mit gegriffenen Bässen
auch: Akkordbegleitung ohne Barré-Griff
- c) Mittelstufe: Dreistimmiges Soloarrangement
Auch: Akkordbegleitung mit Barré-Griff

“Quit playing games“ (Backstreet Boys) Takt 1-4 (Abbildung 10)

The image shows three musical arrangements for the first four measures of the song 'Quit playing games' by Backstreet Boys. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 4/4. The chords for the first four measures are A, F#, and G.

- a) Unterstufe 1:** A single melodic line in the treble clef. The bass line is a simple single note (A) in the bass clef.
- b) Unterstufe 2:** A two-part arrangement. The treble clef has a melody, and the bass clef has a bass line with chords (A, F#, G) indicated below the notes. The bass line uses natural harmonics (indicated by 'n' above notes) and does not require a barre.
- c) Mittelstufe:** A three-part solo arrangement. The treble clef has a complex melody, and the bass clef has a bass line with chords (A, F#, G) indicated below the notes. The bass line uses barre chords (indicated by 'b' above notes) and is more complex than the previous levels.

Außerdem sind die einzelnen Bearbeitungsmodelle auch zusammen spielbar. Eine Ausführung ist auch mit Spielern unterschiedlichen Niveaus im Trio möglich:

- Unterstufe: Einstimmige Melodie
- Unterstufe: Einstimmige Basstöne
- Mittelstufe: Akkordbegleitung

Gitarrenensemble

Das gemeinsame Musizieren in einem größeren Ensemble ist ein Erlebnis, das dem rein solistisch ausgebildeten Sologitarristen häufig fehlt. Erfreulicherweise steigt die wachsende Zahl der Gitarrenensembles an Musikschulen, dass hier eine sehr positive Entwicklung stattfindet. In einem großen Gitarrenorchester können Spieler unterschiedlicher Lernstufen gemeinsam musizieren. Hier ist es je nach Literatursauswahl möglich, Musik verschiedenster Stilkreise und Epochen mit oder ohne Zusatzinstrumente zu spielen. Als zwei gelungene Beispiele für das Thema meines Referats möchte ich mit Ihnen zum Abschluss an zwei Werken für Gitarrenensemble arbeiten:

- Unterstufe: Gast, Wolfgang: *Spaß an Vivaldi*, Verlag Vogt & Fritz, VF 1040
- Mittelstufe: Dieter Kreidler: *Voicings*, Verlag Nogatz

Literaturliste:

Carlevaro, Abel: *Técnica de la mano derecha*, Barry editorial, Buenos Aires
 Carulli, Ferdinando: *Gitarrenschnle* op. 241, Paris (1810)
 Gast, Wolfgang: *Spaß an Vivaldi* (Gitarrenensemble) Verlag Vogt & Fritz, VF 1040
 Giuliani, Mauro: *Studien für Gitarre*, opus 1°
 Kreidler, Dieter: *Voicings* (Gitarrentrio) Verlag Nogatz,
 Marlo Strauß: *Blues for Classical Guitar*, Verlag Vogt & Fritz VF 113
 Vollmann, Rai ner: *SONGtime für Gitarre*, Bd. 1, S.32, Scherenberg Verlag